

## **TUTZING III: “Zukunftsfähige Wissenschaft braucht Querdenken”**

### **Fokusgruppe 3: Forschung und Nachwuchsförderung**

#### **Gedankenanstöße und Thesen von Prof. Christiane Busch-Lüty und Dr. Irmi Seidl**

### **1) Nachhaltigkeit (NH) als übergreifende Forschungsperspektive – Allgemeine Anmerkungen**

- NH als komplexes, integratives und normatives Lebensprinzip liegt eindeutig quer zu den disziplinären Ordnungs- und Denkmustern der herrschenden Wissenschaft mit ihren Forschungspraktiken.
- Sie spiegelt in ihrer heutigen wissenschaftlichen Rezeption selbst weithin die mangelhaften integrativen Kapazitäten, Strukturen und Akteurskompetenzen unseres Wissenschaftssystems wider (was u.a. eine Tendenz zur Auswanderung der bisherigen NH-Forschung in die Potentiale der flexibleren „informellen“ Öko-Institutionen etc. bewirkt hat).
- NH-Forschung erfordert zieloffene und möglichst selbstorganisierende Arbeitsprozesse, die prinzipiell inter- und transdisziplinär in ihren Ansätzen und Organisationsweisen gestaltet sein müssen. Dafür gilt es insbesondere, die Erfordernisse transdisziplinärer Forschung inhaltlich wie organisatorisch als grundlegende und umfassende Reformaufgabe in unserer heutigen Wissenschafts- und Forschungslandschaft zu realisieren, auch in noch so kleinen Entwicklungsschritten (wie sie z.B. in der forschungspolitischen Praxis des BMBF in den innovativen Förderprojekten zum „Nachhaltigen Wirtschaften“ und zur „Sozial-ökologischen Forschung“ in den letzten Jahren begonnen wurden) auch im Blick auf die Nachwuchsförderung.
- Da NH-Forschung ihrem Wesen nach zentral im Spannungsfeld der antinomischen Beziehung von Exaktheit und Relevanz (Hans-Peter Dürr) angesiedelt ist, setzt sie bei den Forschenden in besonderem Masse eigene Urteilsfähigkeit und Standpunktsicherheit voraus, für die der heutige akademische Lehrbetrieb aber nur ausnahmsweise Qualifizierungen vermittelt, sondern eher unterdrückt.

### **2) Inhaltliche Leit-Orientierungen für NH-Forschung**

können systematisch an die bereits früher für eine „sozial-ökologische Zukunftsforschung“ entwickelten Kategorien anknüpfen (vgl. Jahn, Th./P. Wehling, ab 1992) mit

- Problemorientierung
- Handlungs- und Akteursorientierung
- Vorsorgeorientierung
- Reflexionsorientierung
- Regionale Orientierung

### **3) NH-Forschung stellt den gegenwärtigen Wissenschaftsbetrieb vor grosse Herausforderungen hinsichtlich Selbstverständnis sowie inhaltlicher und methodischer Arbeitsweisen und –strukturen, durch die Notwendigkeit**

- der Blickfelderweiterung und –vertiefung, unter ständiger Beachtung der kontextualen Zusammenhänge und des Ganzen des Problems, sowie Einbeziehung der „voranalytischen Vision“ seiner Wahrnehmung und Analyse (Joseph Schumpeter mit der Frage: Von welchem Weltbild wird ausgegangen, implizit oder explizit?)
- der Einbeziehung und Verklammerung mit der lebensweltlichen Erfahrungspraxis (=Prinzip der Transdisziplinarität). Dies setzt Offenheit für Erfahrungsbereiche voraus, die bisher als „unwissenschaftlich“ galten!
- der Legitimation der Auswahl und des Zuschnitts der zu beforschenden Problemstellungen (wer stellt die Forschungsfragen?). Dies setzt partizipative Strukturen und Selbstreflexion im Forschungsprozess voraus und es verlangt eine hinreichende wissenschaftspropädeutische Qualifizierung aller Forschenden, wenn sie fundiert sein soll!
- von Diskurs- und Lernprozessen in der NH-Forschung und der Wechselbeziehung aller an ihr Beteiligten sowie mit der Praxis. Dies fördert zugleich die Heranbildung eines wissenschaftlichen Nachwuchses, der Querdenken nicht nur kann, sondern auch will.

### **4) Querdenken im Rahmen der NH-Forschung kann und muss befördert werden durch**

- **eine entsprechende Nachwuchsförderung** durch alle wissenschaftlichen Institutionen. Nachwuchsförderung betrifft zum einen Ausbildung und Fortbildung bzgl. Inhalten und Arbeitsmethoden. Diese müssen deutlich breiter sein als die bisherigen, was eine methodische und finanzielle Unterstützung für eine entsprechende Qualifikation erforderlich macht. Zum anderen müssen die Beurteilungskriterien für wissenschaftlichen Nachwuchs den Forschungsanforderungen angepasst und diese modifizierten Kriterien auch breit eingeführt/durchgesetzt werden.
- **erweiterte Organisations- und Vernetzungsstrategien**, die vielfältige AkteurInnen und Institutionen einschliessen. Dies setzt zum einen voraus, dass neue und breite Plattformen für Organisation und Vernetzung entstehen. Zum anderen muss die Dominanz und Definitionsmacht der Wissenschaft in ihrem heutigen Verständnis nicht nur in dieser selbst, sondern allgemein in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik erkannt, kritisch hinterfragt und überwunden werden, damit neue Formen der Organisation und Vernetzung überhaupt entstehen und wirken können.